

## **Denis, Michael: Das Grau der Vorzeit hellt sich dem Barden auf (1764)**

1     Das Grau der Vorzeit hellt sich dem Barden auf.  
2     Er sieht. Ein Sprößling laubt sich vor ihm empor,  
3     Unüberpflanzt, in eig'nem Grunde,  
4     Strecket er Wipfel und Nebenzweige,  
  
5     Wird Baum, erzeuget Aeste. Sein waldig Haupt  
6     Erraget Wolken, schattet Gebirgen selbst.  
7     Rhein, Weser, Elbe, Weichsel, Donau  
8     Tränken die Tausende seiner Wurzeln.  
  
9     Er blüh't, und reifet Samen. Der Winde Zug  
10    Verträgt die reifen Körner in Ost und West  
11    Und Süd und Nord. Vom Mutterstamme  
12    Fallen sie ferne, gewinnen Erde.  
  
13    Ein Korn (vergeßt, o Söhne von Teut, es nicht!  
14    Sind schon dazwischen lange Jahrhunderte)  
15    Flog einst den Rhein hinüber, grub sich  
16    Keimend in sonnenerhitzte Schollen,  
  
17    Und trieb Geschoß und Wipfel, und eiferte  
18    Mit seinem Mutterstamme. Gar oft erscholl:  
19    »und wer, wer ist denn meine Mutter?«  
20    Aus des erregteren Wipfel's Höhen.  
  
21    Da stürzten Felsenklumpen, dem Wanderer  
22    Unübersteigbar, gräßlich an's Ufer her,  
23    Und jeder Uebergang des Rheines  
24    Barg sich in feindliche Dorngebüsche.  
  
25    Therese kam. »Wie lange schreckt es noch  
26    Am Rheine?« war ihr Wort, dem Mann' ein Wink,  
27    Der ihre große Seele ganz versteht

28 Er sah' der Felsenklumpen wilden Sturz,  
29 Der Dorngebüsche feindliches Gewirr'  
30 Mit jener stillen Geisteshoheit an,  
31 Die seiner Herrscher ihn so würdig macht.  
32 Sie schwanden weg.

33 Wie sollten sie nicht schwinden?  
34 Denn mußte nicht Antonia,  
35 In welcher sich verjüngt die Göttermutter sah,  
36 Den Weg gebahnet finden,  
37 Um an des Frankenkönig's Hand  
38 Zwei Völker durch ein ewig Band  
39 Der holden Eintracht einzuweih'n,  
40 Und Deutschland's Ehre, Frankreich's Lust zu seyn?

41 Holder Sonnebot!  
42 Letzter aller Sterne,  
43 Schweb' hinan! Der Tagesgott  
44 Folget dir aus heller Ferne.

45 Er kömmt! Zwar will er seine Stralen decken,  
46 Sucht Dunkel um sich her zu streu'n.  
47 Allein, wie kann des Lichtes Urquell Schatten wecken,  
48 Er, was er ist, nicht seyn?

49 Sein klein Gefolg – ja klein, wenn Arbeitsliebe,  
50 Wenn Einsicht, Klugheit, Mäßigkeit,  
51 Wenn Wißbegier und Menschenhuld zurückbleibe,  
52 Das herrlichste Geleit,

53 Das schon heran vom nachbarlichen Rheine  
54 Den niegeseh'nen Fremdling schmückt,  
55 Und mehr, als Purpur, Silber, Gold und Edelsteine  
56 Der Franken Aug' entzückt.

57 Sie steh'n geblendet, rufen: »Dieser wäre,

58 Der Deutschlands hohen Machtstab hält!  
59 Herr ungezählter Völker, ungezählter Heere,  
60 Der erste dieser Welt?

61 Er wär' es, den wir ruhig wandeln schauen  
62 Von Menschenfluthen weit umringt,  
63 Als ging' er, fernes Wien! in deinen Frühlingsauen,  
64 Wo jede Kehl' ihn singt?

65 Er wär's, auf dessen heit'rem Angesichte  
66 Die Güte seelefassend wohnt,  
67 Den Gruß zurücke gibt, dem mindesten Berichte  
68 Mit holdem Danke lohnt?

69 Er, der in Ludwig's Burg mit gleichem Fuße,  
70 So, wie in Pflügerhütten, steht,  
71 Und von der zartgeliebten Schwester Herzenskusse  
72 Zu siechen Armen geht?

73 Nun zusieht, wie gereizt von Waffenruhme  
74 Das Feld im Lustgefechte blitzt,  
75 Nun in der Kunst und Weisheit stillem Heilighthume  
76 Mit Lehrlingsblicke sitzt,

77 Und nun von Jedem, was er sieht und höret,  
78 Mit solcher Meistereinsicht spricht,  
79 Daß, wer den Einzigen nicht kennen sollte, schwöret:  
80 Er hat nur diese Pflicht! –

81 Ha Franz und Heinrich, und ihr Ludewige!  
82 Werth bleibt ihr ewig uns und groß;  
83 Doch gönnt der Sonne, die nun stralet, ihre Siege!  
84 Sie stralet mackellos.«

85 So schallt es von den Thürmen an der Seine

86 Den fernen Pyrenäen zu,  
87 Und kreist' an zweien Meeren, kehret zu dem Rheine.  
88 Mein Deutschland! horchest du?

89 Beim Zeugnisse so vieler fremden Zungen  
90 Wie hoch muß dein Entzücken seyn!  
91 Noch einmal sei's empfunden, einmal noch gesungen:  
92 O Fürst! so groß – und mein!

93 Heil allen Herrschern, die in seinen Tagen  
94 Allvaters Hand der Erde lieh!  
95 Durch seinen Aufschwung wird ihr Stand emporgetragen.  
96 In Joseph glänzen sie.

97 Und Heil uns allen deutschen Biederleuten!  
98 Der fühl' ihn mit, der fühlen kann,  
99 Groß ist der Stolz und schön: Ich lebe Joseph's Zeiten,  
100 Bin selbst sein Unterthan!

101 O Fürst und Mensch! – O Tugendfreund und Weiser,  
102 Der größten Mutter größter Sohn!  
103 Es lohnet Harfe – nein, für einen solchen Kaiser  
104 Hat Harfe keinen Lohn!

105 So sang ich seine sechste Reise. Doch  
106 Ich fühl'le, daß mit jeder Reise sich  
107 Mein Adler immer mehr dem Blick' entschwingt.  
108 Mein Spiel erschlafft, und meine Stimme bricht.  
109 Wer hielt's auch mit dem Unerreichlichen?  
110 Ich müßte Joseph unter Barden seyn,  
111 So wie er Joseph unter Fürsten ist.